

Räthsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der nicht die Welt umschmelzen will,
 Der nur gelassen froh und still,
 Sich kann der größten Wonne weih'n
 Ein Weiser und ein Mensch zu seyn.

Der sich mit einem einz'gen Freund,
 Wie Gott mit der Natur vereint,
 Und der im Weibe Herz vor Geist
 Und Geist vor jeder Schönheit preist.

Der endlich in der Jugendzeit
 So sparsam sich der Freude weicht,
 Daß sie als einen greisen Mann
 Ihn jugendlich erfreuen kann.

Der ist's, von dem man sagen kann:
 Er ist, er ist ein rechter Mann.
 Der ist's, dem sich die Schöpfung neigt,
 Und huldigend das Knie beugt.

Auflösung des letzten Räthsels. Die Erde.

Neues Räthsel.

Wer berechnet wohl die Zahl
 Meiner Brüder überall?
 Tausend Sachen tragen wir,
 Wie dem Menschen, so dem Thier.
 Wärme, Kleidung, Speis und Trank
 Geben wir, ohn' allen Dank.
 In der größten Winterszeit
 Stehn wir immer ohne Kleid;
 Um die Kleider anzuziehn,
 Warten wir, bis Sonnen glühn.
 Sind wir nur auf Pergament,
 Machen Ahnen wir ohn' End.